

Mitteilungen des
Südtiroler Beratungsringes

APRIL 1978

INHALT

	Seite
Wann und wie beregnen	98
Integrierter Pflanzenschutz im Weinbau	99
Erzeugung von gesundem Pflanzgut	102
Mehltauversuch 1977	103
Spritzversuch gegen vor- zeitigen Blattfall	105
Südtiroler Obst auf der Grünen Woche	106
Der Wurzelkropf	107
Nahrungsproduktion im natürlichen Kreislauf	109
11. Vinschgauer Bezirks- tagung im Obstbau	112
Der Obstbau in Persien und seine Entwicklung	114
Der Dieselmotor	117
Humusversorgung und Humusdünger	118
Rückblick	120

HERAUSGEBER

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau,
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9

Genehmigung des Tribunals
Bozen, R.St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964

Verantwortlicher Redakteur
Dr. Hermann Oberhofer

Redaktionssekretär

MITARBEITER

Dr. A. Felderer, Direktor des Land-
wirtschaftsinspektorates, Bozen;
Dr. J. Lezuo, Handelskammer, Bo-
zen; Dr. H. Mantinger, Obst- und
Weinbauschule Laimburg; Dr. L.
Raifer, Landwirtschaftsinspektora-
rat, Bozen; Ing. A. Weiss, Landes-
assessorat für Landwirt-
schaft, Bozen; Dr. chem. B. We-
ger, Bozen; Dr. F. Zelger, Land-
wirtschaftsinspektorat Bozen;
DDDr. Karl Zanon, Meran.

DRUCK

Athesiadruck Bozen
Weinbergweg 7

Versand im Postabonnement
Nr. III—70% S.I.A.P.

Titelbild

Die jungen Blätter und Geschei-
ne der Reben erfordern einen
ständigen Schutz vor Pilzkrank-
heiten und Schädlingen, dieser
kann auf langer Sicht nur dann
erfolgreich sein, wenn er mit Be-
dacht ausgeführt wird.

Foto: J. Petermair, Beratungsring

Wann und wie beregnen um die Qualität der Trauben zu verbessern?

Um diese Frage beantworten zu können, ist es notwendig, zunächst den Wasser-
verbrauch der Rebe genauer kennenzulernen. Die Rebe benötigt unter unseren
Boden- und Klimaverhältnissen mindestens 600 mm Niederschlag im Jahr. Dabei
spielen die Niederschlagsverteilung im Laufe der 12 Monate und die Haltekraft des
Bodens eine große Rolle. Das Niederschlagsoptimum für die Rebe liegt jährlich
bei 700—750 mm, wovon 500—550 mm in der Vegetationszeit und 200—250 mm in den
Wintermonaten fallen sollten.

Diesen Richtwerten zufolge hätten wir im langjährigen Durchschnitt im Südtiroler
Weinbauggebiet optimale Niederschlagsverhältnisse.

In Wirklichkeit aber schwankt die jährliche Regenmenge und stimmt selten mit dem
Durchschnitt überein. Daher ist es notwendig in den Zeitabschnitten in denen kein
oder zu wenig Regen fällt, durch künstliche Beregnung den Wasservorrat im Boden
aufzustocken, damit die Pflanzen in ihrer Entwicklung keinen Schaden leiden.

Maßgebend für den richtigen Einsatz der Beregnung ist dabei die Frage, ob die
Reben auf trockenem, flachgründigem Boden, wie wir sie vielfach in Hang- und Steil-
lagen begegnen, stehen oder in tiefgründigen, schweren und somit feuchteren
Böden.

Auch Mulchen und die Dauerbegrünung beanspruchen den Wasserhaushalt zusätz-
lich, was bei der Wassergabe zu berücksichtigen ist.

Größere Blattflächen und höhere Erträge stellen ebenfalls zusätzliche Ansprüche
an den Wasserhaushalt.

Leider kann der Weinbauer nicht in den Boden wie in ein Weifaß hineinschauen,
um den Inhalt festzustellen. Es gibt aber eine Anzahl von Geräten (Tensiometer),
mit denen versucht wird, die Bodenfeuchte zu bestimmen.

Wir haben sie in unseren Versuchen ebenfalls geprüft, jedoch bis jetzt noch keine
zufriedenstellende Erfahrungen gemacht. Solche Geräte geben nur befriedigende
Ergebnisse, wenn sie vorher auf den Boden genau abgestimmt werden, und auch
dann nur, wenn der Boden sehr einheitlich ist.

Im Glashaus sind diese Voraussetzungen zu erfüllen, in Freilandanlagen ist das
schwieriger.

Andere Methoden wie Erdproben entnehmen, abwägen, austrocknen und die Ge-
wichtsdifferenz berechnen ist in Versuchsanlagen möglich, für die Praxis aber zu
kompliziert.

Eine einfache Kontrolle, die jeder Weinbauer vor oder nach einer Beregnung vorneh-
men kann und soll, besteht darin: mit einem Bohrstock oder einer Schaufel eine
Bodenprobe auszuheben, um festzustellen ob er in der Wurzelzone so trocken ist,
daß sich der Einsatz der Beregnung lohnt, oder nach der Beregnung, ob die ausge-
brachte Wassermenge genügt, um die Wurzelzone richtig zu durchfeuchten. Im
Trockenjahr 1976 haben wir bei den Probeentnahmen beobachten können, daß in der
Praxis oft so kurz beregnet wird, daß nur die obersten 10 cm angefeuchtet sind.
Dies gereicht wohl der Mulchdecke zum Vorteil, nicht aber den Reben; und gerade
unter solchen Bedingungen wäre es besser, die Grasnarbe verwelken zu lassen,
damit sie den Boden nicht das letzte Wasser noch entzieht.

Wie soll beregnet werden, um die Qualität zu verbessern?

In unserem Versuch hat sich gezeigt: sobald die Wassermenge zu stark gesteigert
wird, fällt die Traubenqualität sofort ab. Dies nicht nur bezüglich Zucker, sondern
auch an Extrakt und Säure. Zuviel Wasser im Boden kühlt den Boden ab, behindert
den Sauerstoffaustausch, fördert und verlängert in der Saison über Gebühr das Trieb-
wachstum.

Eine sachgemäße und wohlüberlegte Beregnung hingegen fördert die Assimilations-
tätigkeit und beeinflusst Wachstum, Ertrag und Qualität im günstigen Sinne. Ein ge-
sundes Wachstum schafft schließlich auch günstige Voraussetzungen für eine gute
Ernte im kommenden Jahr.

Mit der Beregnung hat der Weinbauer also ein Instrument in der Hand, das wirt-
schaftliche Ergebnis seines Betriebes fühlbar zu verbessern, vorausgesetzt er weiß
damit richtig umzugehen.

L. Tinkhauser